

Grosshöchstetten, Kirche und Friedhof : eine frühmittelalterliche Kirchengründung am Eingang zum Emmental

Autor(en): **Tremblay, Lara / Leibundgut, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2016)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grosshöchstetten, Kirche und Friedhof

Eine frühmittelalterliche Kirchengründung am Eingang zum Emmental

LARA TREMBLAY UND MARKUS LEIBUNDGUT



Abb. 1: Grosshöchstetten, Kirche und Friedhof. Die 1811 errichtete Kirche mit dem neuen Nebengebäude von 2015. Blick nach Nordosten.

Die Kirche von Grosshöchstetten (Abb. 1) wurde 1811 nach Plänen des Architekten Johann Daniel Osterrieth als querausgerichtete Saalkirche errichtet. Ihr heutiges Erscheinungsbild und die ungewöhnliche Ausrichtung nach Westen hat die Kirche allerdings erst beim Wiederaufbau nach dem Brand von 1882 erhalten. Zu den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Vorgängerbauten, die allesamt nach Osten ausgerichtet waren, ist bislang noch wenig bekannt. Während der jüngsten Restaurierungskampagne und beim Bau eines neuen Nebengebäudes auf dem Kirchhof konnte der Archäologische Dienst des Kantons Bern in den vergangenen zwei Jahren das Baudenkmal und sein Umfeld erstmals näher untersuchen und ihm dabei einige Geheimnisse entlocken.

Die bauhistorische Studie vom Sommer 2014 bestätigt, dass der Neubau von 1811 nicht alle Spuren der Vorgängerkirchen beseitigt hat. Erhalten geblieben ist die Nordfassade der älteren Kirchenbauten (Abb. 3). Dort Bau-

nähte belegen, dass das Gotteshaus über die Jahrhunderte hinweg mehrfach erweitert und verändert wurde. Der mittlere 11 m lange Abschnitt mit auffallend kleinteiligem Mauerwerk stammt vermutlich von einer vorromanischen Kirche, deren Gründung vor das 12./13. Jahrhundert zurückreicht. Im 13. oder 14. Jahrhundert wurde das Kirchenschiff nach Osten und vielleicht auch nach Westen verlängert. Zusätzlich errichtete man im Bereich der ehemaligen nördlichen Chorschulter den heutigen Glockenturm.

Die Kirchenfenster der Südfassade stammen von 1597. Sie könnten im Zusammenhang mit einer Erweiterung der Kirche gegen Westen während der Renaissancezeit stehen. Zuletzt war 1759 der sogenannte Archivanbau an die Ostflanke des Kirchturms angefügt worden. Ursprünglich war sein unterer Raum ungeteilt und mit zwei Bögen gegliedert. Erst nachträglich wurde er durch den Einbau des Aufgangs zur Empore zweigeteilt. Der untere Raum könnte anfangs als Beinhaus oder Grabkapelle gedient haben. Über den östlichen Chorabschluss der verschiedenen Kirchenbauten geben die erhaltenen Mauerbefunde keine Auskunft.

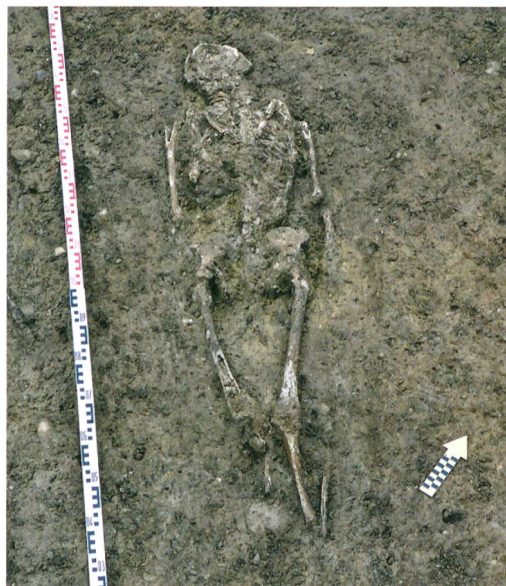
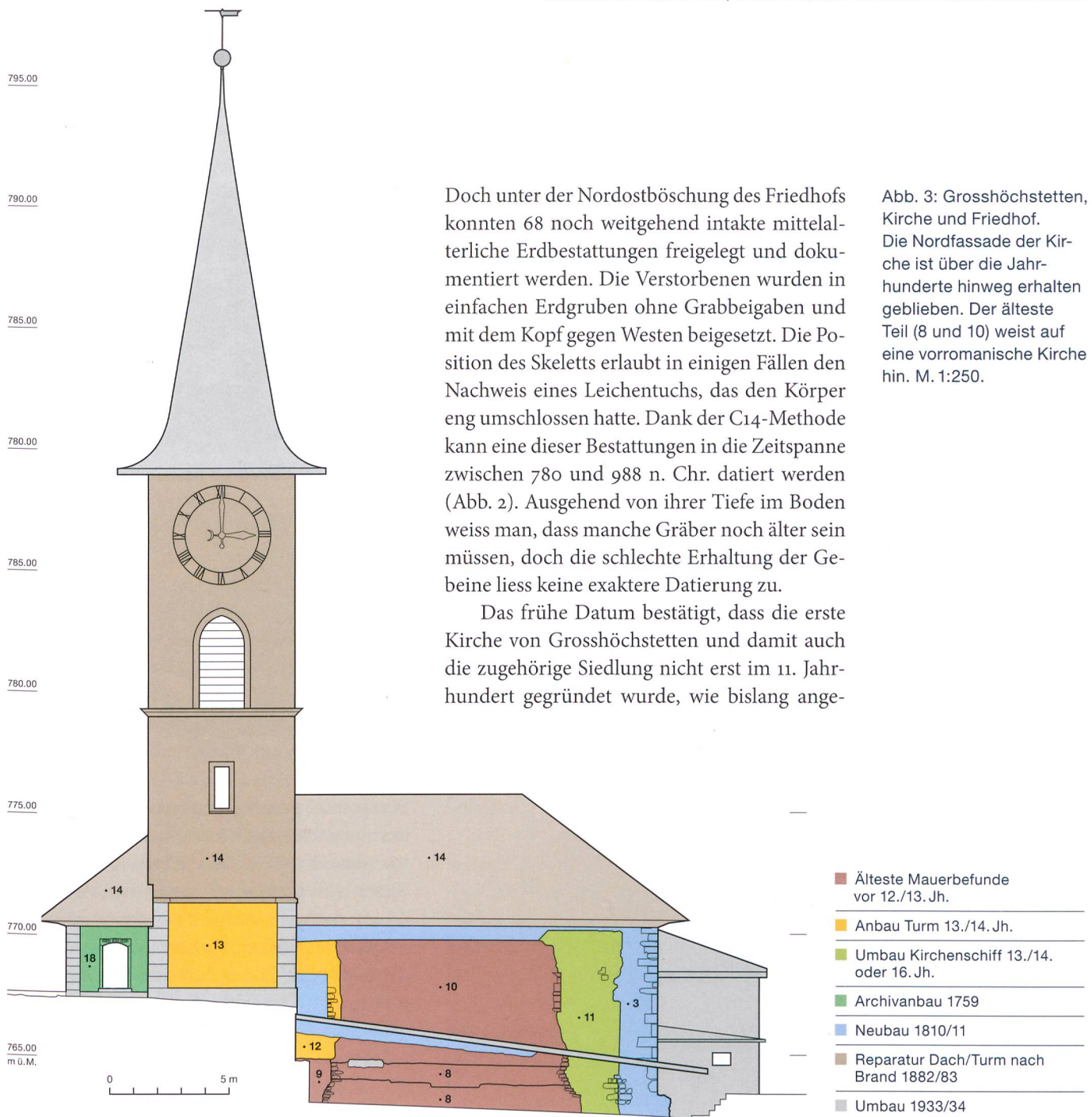


Abb. 2: Grosshöchstetten, Kirche und Friedhof. Die erhaltenen Gebeine des Grabs 45 konnten dank einer C14-Analyse in die Zeit zwischen 780 und 988 n. Chr. datiert werden. Die enge Position des Skeletts deutet auf die Verwendung eines Leichentuchs. Blick nach Nordosten.



Doch unter der Nordostböschung des Friedhofs konnten 68 noch weitgehend intakte mittelalterliche Erdbestattungen freigelegt und dokumentiert werden. Die Verstorbenen wurden in einfachen Erdgruben ohne Grabbeigaben und mit dem Kopf gegen Westen beigesetzt. Die Position des Skeletts erlaubt in einigen Fällen den Nachweis eines Leichentuchs, das den Körper eng umschlossen hatte. Dank der C14-Methode kann eine dieser Bestattungen in die Zeitspanne zwischen 780 und 988 n. Chr. datiert werden (Abb. 2). Ausgehend von ihrer Tiefe im Boden weiss man, dass manche Gräber noch älter sein müssen, doch die schlechte Erhaltung der Gebeine liess keine exaktere Datierung zu.

Das frühe Datum bestätigt, dass die erste Kirche von Grosshöchstetten und damit auch die zugehörige Siedlung nicht erst im 11. Jahrhundert gegründet wurde, wie bislang ange-

Abb. 3: Grosshöchstetten, Kirche und Friedhof. Die Nordfassade der Kirche ist über die Jahrhunderte hinweg erhalten geblieben. Der älteste Teil (8 und 10) weist auf eine vorromanische Kirche hin. M. 1:250.

Während der Grabungen im Januar und Februar 2015 konnte nahezu ein Viertel des alten Friedhofs der Kirchgemeinde archäologisch untersucht werden, dies entspricht 147 m² der ca. 350 m² grossen Fläche, die durch das Bauprojekt zerstört wurde. Es fanden sich dabei mehr als 100 Bestattungen in Holzsärgen, die im 19. und 20. Jahrhundert in engen Grabreihen beigesetzt worden waren. Für konkrete archäologische Fragestellungen sind sie zu jung und wurden deshalb nicht eingehend untersucht. Die zugehörigen Gebeine wurden jedoch eingesammelt und nach Abschluss des Projekts wieder beerdigt. An manchen Orten haben die Gruben der neuzeitlichen Säрге die älteren Bestattungen zerstört.

nommen, sondern weit früher. Die Kirchengründung muss bereits im Frühmittelalter erfolgt sein, möglicherweise im 8. Jahrhundert. Die Kirche von Grosshöchstetten bildet mit derjenigen von Worb und Walkringen eine kleine Gruppe von Kirchen im Emmental, deren frühe Gründung nunmehr archäologisch bestätigt ist.

Literatur

Hans Gugger, Ein interessanter Sonderfall in der Kunstgeschichte. In: Peter Michel (Hrsg.), Dorfchronik Grosshöchstetten. Grosshöchstetten 1985, 186–196.